



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Neue systematische Darstellung der architektonischen
Ordnungen der Griechen, Römer und neuern Baumeister**

Mauch, Johann Matthäus von

Potsdam, 1845

Von den Propyläen zu Eleusis. Tafel 38.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97514](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97514)

meiner Idee anzugeben, und glaube durch die gleichfalls hinzugefügte Honigblume in der Mitte auf eine Verwandtschaft mit dem eingereichten korinthischen Kapitäl (siehe Taf. 59.) hinzudeuten, wo eine ähnliche Zierde gefunden wurde. Zugleich wird es durch diese Verzierung möglich, der halben Seitenansicht des Kapitäls einen passenden Schluß zu geben.

Der Wulst ist ohne die gewöhnliche Eierverzierung; die darunter befindlichen Glieder sind in Fig. 6. angegeben. Der Abacus ist nicht mehr in seiner ursprünglichen Gestalt vorhanden, vermuthlich waren seine Seiten concav. Die Ausschneidung an den Ecken desselben läßt vermuthen, daß eine Verzierung oder Gliederung, vielleicht von Metall, daselbst angebracht gewesen sei, zu deren Ergänzung jedoch keine Motive vorhanden sind *). Die Höhe der Säulen ist nicht anzugeben, da kein einziges Kapitäl mehr an seiner Stelle gefunden wurde; doch läßt sich aus der Höhe der Steinblöcke der Cella-Mauer vermuthen, daß sie etwa 19 Fuß hoch gewesen seien, was bei einem unteren Durchmesser von 2 Fuß 1,9 Zoll $17\frac{1}{2}$ Modul betragen würde.

Das Gebälk Fig. 1. ist zwar demjenigen vom kleinen Tempel am Ilissus ähnlich, doch ist es im Verhältniß zur Säule viel leichter. Der Unterbalken ist niedriger, und der Fries ist höher, als in irgend einem Beispiele aus dem Alterthume gefunden wird. Diese Abweichung geschah der schönen Sculptur zu Gunsten, womit der ganze Fries der Cella geschmückt war. In Hautrelief sind hier die Kämpfe der Griechen mit den Centauren und Amazonen in einem dem penthelischen ähnlichen Marmor von einem nicht genannten Meister mit bewundernswürdiger Erfindung und Ausführung dargestellt. — Jetzt befinden sich diese Kunstwerke im brittischen Museum zu London. In dem kurzen Stück Fries, Fig. 1., ist eine der dreiundzwanzig Marmor tafeln gezeichnet, um eine ungefähre Idee von dem Reichtume dieses Kunstwerkes zu geben, das bei einer Höhe von 2 Fuß $1\frac{1}{2}$ Zoll eine Gesammtlänge von 101 Fuß 2 Zoll einnimmt. Nach der Erklärung des Herrn Baron von Stackelberg **) ist der Kämpfer mit der Keule Theseus, der (nach seiner Stellung zu schließen) eben die Amazonen-Königin Antiope sammt ihrem Pferde gestürzt hat; ein Athenienser scheint den Sturz der Hinscheidenden zu beschleunigen. Jetzt wird der Held auf der entgegengesetzten Seite von einer zweiten Königin, der heldenmüthigen Hippolyte, mit dem Beile bewaffnet, bedroht. Eine Amazone zu Fuß steht ihr im Kampfe bei. Ein niedergeworfener Jüngling sucht sein Schwert gegen sie zu ziehen. Der Heros hat sich bereits gewendet und schwingt die Keule zu einem zermalmenden Streiche.

Das Kranzgestirn springt nicht weit über die Bildwerke vor, um denselben möglichst wenig Licht zu entziehen, und besteht bloß in dem unterschrittenen Kranzleisten, mit einem Cimatum geschlossen. In Fig. 2. ist der Durchschnitt des Gebälks angegeben. Der Unterbalken war an der hinteren Seite, wo die Deckplatten über den Räumen zwischen den Halbsäulen ihr Auflager hatten, viel niedriger, als an der vorderen Seite. Die nischenähnlichen Zwischenräume dienten vermuthlich zur Aufstellung von Statuen und Weihgeschenken.

Von den Propyläen zu Eleusis.

Tafel 38.

Bei Tafel 12. wurde mit der äußeren dorischen Ordnung ein Theil des Grundrisses der äußeren größeren Vorhalle gegeben, deren Deckenwerk durch sechs jonische Säulen unterstützt wurde. Hinter jeder der

*) In Pompeji habe ich mehrere jonische Kapitäle von ähnlicher Anordnung gesehen, doch in weit weniger schönem Verhältniß und Styl. Die Fronverbindung der Voluten ist dabei nicht gekrümmt, sondern horizontal gezogen und von unbedeutender Höhe. Darüber ruht ein dünner Deckel, aus einem Kehlleisten und Riemen bestehend, mit spizig hervortretenden Ecken, welche durch keilähnliche Untersätze mit den Gevoluten in Verbindung gebracht sind. Das Kapitäl des Scamozzi (Taf. 48.) ist eine nicht zu empfehlende Nachahmung dieser Gattung antiker Muster.

**) Der Apollo-Tempel zu Bassae in Arabien, und die daselbst ausgegrabenen Bildwerke, dargestellt und erläutert durch D. M. Baron von Stackelberg. Rom 1826.

beiden mittleren Säulen des dorischen Prostyls stand eine Reihe von drei dieser Säulen, wodurch die Halle in drei Gänge abgetheilt wurde. Bei Fig. 1. ist der Aufsriß einer Säule mit der Front des Kapitāls. Unter Fig. 2. ist die halbe Polsteransicht, und Fig. 8 und 9. der Plan des Kapitāls. Fig. 3 und 4. sind die Durchschnitte durch die Polsterseite und Front des Kapitāls. Unter Fig. 5. ist die Gliederung der Polstergürtung in größerem Maasstabe zur Hälfte gezeichnet. Die Schneckenlinie läßt sich nach Vitruv's Methode zeichnen (siehe Taf. 41.). Der Durchmesser des Auges wird hier $\frac{2}{3}$ von 20 Part., also $4\frac{2}{3}$ Part. Alle Theile dieses Kapitāls zeigen schöne Verhältnisse; von zierlicher Wirkung ist auch, daß der kräftige Eierstab in der Unteransicht ringsum sichtbar bleibt.

Die Basis der Säulen ist von feiner attischer Form und hat eine runde Plinthe, die von einem kleinen Kanal umgeben ist *). Die Höhe der Säulen ist nicht anzugeben, wofern aber die Säulen der Portike das selbe Verhältniß hatten, wie jene zu Athen, so mußte die Höhe der jonischen Säulen circa 32,7 Zoll betragen, oder 19 Modul 4 Part.

Die große Ausdehnung der Felderdecke (Lacunaria) dieser Vorhalle (59 Fuß breit und $44\frac{1}{2}$ Fuß tief) erforderte zum Auflager für die Deckenbalken zwei Unterzüge, welche mit ihren Enden auf dem auch innerhalb ringsum geführten Architrav des dorischen Prostyls auflagen, dazwischen aber von den jonischen Säulen unterstützt wurden. Diese Unterzüge bildeten also die Architrave der jonischen Säulen, deren Profilirung an der Stelle des Frieses über dem dorischen Architrav bei A in Fig. 1. auf Tafel 12. punktiert eingezeichnet ist; sie sind in unseren Zeichnungen stets mit denselben Buchstaben bezeichnet. Hierdurch also war die Decke in drei große Felder über den erwähnten Gängen eingetheilt; quer über denselben ruhten alsdann die Deckenbalken, die im Grundriß, so wie in den übrigen Figuren beider Tafeln, mit P bezeichnet sind; die der Seitengänge lagen auf 18 Fuß 9,3 Zoll frei. Auf diesen Deckenbalken endlich lagen neben einander, von einem zum andern gestreckt, die Deckplatten (mit O bezeichnet), wovon jede mit zwei quadratischen Füllungen oder Cassetten geziert und zugleich erleichtert war. In Fig. 1. sieht man diese Deckplatten der Länge nach durchschnitten, und in Fig. 2. den Querschnitt derselben. Das Stück außerhalb der punktierten Linie fällt bei den übrigen weg, es ist nur bei der ersten und bei der letzten Deckplatte nöthig, wegen des Auflagers auf der Ausfüllung P zwischen den Deckenbalken.

Fig. 2. stellt den Durchschnitt durch die Unterzüge oder Architrave vor, und Fig. 1. den Durchschnitt durch die Deckenbalken. In Fig. 6. ist, mit dem Plan des Kapitāls übereinstimmend, ein Theil des Deckenrisses gezeichnet (welcher auch auf Tafel 12. Fig. 8. vorgestellt wurde), wo die beigesezten Buchstaben die schon beschriebenen Constructionsstücke bezeichnen **). Bei Fig. 7. ist ein Theil von einer Cassatur in vergröß-

*) Die jonischen Säulen in den Propyläen zur Akropolis zu Athen zeigen, nach den neueren Untersuchungen, ähnliche Kapitāle und Basen.

***) Wir unterscheiden bei den steinernen Decken der griechischen Bauwerke dreierlei Arten:

a) Die einfachste besteht aus dicken Platten, welche, gleich einem Rosigebälk bearbeitet, von selbst die viereckten vertieften Felder (Cassetten) bilden, die der Decke zur Zierde und Erleichterung gereichen. Diese Deckung war nur bei kleinen Räumen anwendbar, wie z. B. über der Caryatiden-Halle am Erechtheion, über der Portike vom Dianen-Tempel zu Eleusis und am Windthurm zu Athen.

b) Eine andere Art wurde angewendet bei Räumen bis zu 19 Fuß Tiefe. Hier legte man steinerne Balken über den innern Fries parallel mit der kurzen Seite, deren Zwischenräume dann mit dünnen Platten bedeckt wurden, in welchen gleichfalls Cassetten zur Zierde und Erleichterung angebracht waren. Diese Art fand am häufigsten Anwendung bei den Vorhallen, Portiken und den Gängen am Preroma der Tempel. Auch die Decke der inneren kleinen Halle der Propyläen zu Athen und zu Eleusis war so angeordnet. Diese Deckenbalken liegen in den meisten Fällen in der Höhe der Kranzplatte oder auf deren Rückseite selbst auf, wie z. B. beim Tempel der Nemesis zu Rhampus.

c) Die dritte Art wurde bei Deckenwerken von großer Ausdehnung erforderlich, wie z. B. bei der größeren äußeren Halle der Propyläen, wo das ganze Feld des Deckenraumes durch zwei Unterzüge in drei Abtheilungen, jede nach der zweiten Art angeordnet, eingetheilt war. Die Unterzüge ruhen dann mit ihren Enden auf dem fortgeführten Architrav der äußeren Säulen, und werden von den inneren, um so viel höheren Säulen (deren Architrave sie bilden) unterstützt.

Die ägyptischen Deckenwerke der viersäuligen Räume bestehen dagegen aus Architraven, welche rosiförmig über die Säulen gelegt und mit starken Platten zugebedeckt sind, weshalb die Hauptgesimse dieser Architektur ohne Fries bestehen, der nur ein notwendiges Constructionsstück wird, sobald Deckenbalken oder gar noch Unterzüge für solche angeordnet werden müssen.

bertem Maassstabe angegeben, mit den bunten Ornamenten, womit die glatte Gliederung und das Mittelfeld auf dem gelblichten Marmorgrunde einst bemalt gewesen war. Auf einigen Fragmenten hat sich die grüne Farbe noch sehr frisch erhalten.

Durch eine Scheidewand im Hintergrunde führten fünf Thüren nach der innern kleinen Halle; die mittelste dieser Thüren war die größte, ihre Weite war der mittleren Säulenweite des Propyläis gleich; die beiden äussersten waren die kleinsten. Das Material aller Theile des Deckenwerks, so wie des ganzen Gebäudes, selbst der Dachziegel, ist penthelischer Marmor. Wir verdanken die Kenntniß von diesem, nach den atheniensischen Propyläen errichteten Bauwerke den Bemühungen der Architekten der englischen Society of Dilettanti, welchen es gelungen ist, aus den aufgefundenen Stücken die Reconstruction des Ganzen zu bewerkstelligen. Die neuesten Untersuchungen der atheniensischen Propyläen haben, in Hinsicht auf das Deckenwerk, nicht so glückliche Resultate geliefert *).

Vom Vestibulum zu Eleusis.

Tafel 39 **).

Das vorliegende Beispiel hat mit dem vorherbetrachteten nur noch das Vaterland gemeinschaftlich, nicht aber die Zeit der Entstehung, welche wahrscheinlich bis nach Alexander herabzusetzen ist. Die einzelnen Theile dieser Ordnung wurden unter den Ruinen der innern Eingangshalle gefunden. Man vermuthet, daß sie zum Einschluß des Vorplatzes vor diesem Vestibulum (siehe Taf. 58.) gehört haben möchte. Die Kapitäle sind auf der einen Front ganz roh gelassen, wahrscheinlich, weil sie eine Mauer hinter sich gehabt hatten; auch der Architrav ist auf der innern Seite roh gelassen worden. Das Hauptgesims bei Fig. 1. gehört nicht mehr der sonst früher in Athen vorkommenden Art an, sondern der in Jonien gebräuchlichen Gattung (siehe die nächstfolgenden beiden Tafeln). Unter Fig. 7. ist ein vergrößerter Durchschnitt des Kranzgesimses mit dem zur Wasserrinne ausgehöhlten Rinneleisten angegeben. Das Kapital mit seinen großen Schneckenscheiben ist von der üppig ausgebildeten Form jener Muster vom Tempel am Ilissus und vom Erechtheion nicht so sehr entfernt, wie das Hauptgesims.

Unter Fig. 3, 1 und 4. ist der Plan, die Front und Vorderansicht des Kapitäls vorgestellt.

Bei Fig. 5. ist die Hälfte der Front des Kapitäls in vergrößerterem Maassstabe gezeichnet. Nebenbei ist der Durchschnitt durch die Front, und innerhalb der Schneckenscheibe ist der Durchschnitt durch die Vorderseite mit punktirten Linien genau mit den Maassen angegeben. Die Windungen der Schneckenlinien werden folgendermaßen construirt.

Der Mittelpunkt des Schneckenauges ist nach Fig. 1. zu bestimmen; dann wird die Peripherie des Auges für den in Fig. 5. angegebenen Durchmesser beschrieben. In dieselbe werden durch das Centrum zwei Diagonalen gezogen, welche die Vertical- oder Horizontal-Achse unter einem Winkel von 45° schneiden. Jede Hälfte dieser Diagonalen im Auge wird dann in fünf gleiche Theile getheilt. Die Mittelpunkte für den äussersten Umgang liegen drei Theile vom Centrum entfernt, die vier für den zweiten Umgang zwei Theile, die vier für den innersten einen Theil.

Der erste Mittelpunkt liegt jedesmal oben innerhalb, der zweite außerhalb, der dritte darunter u. s. f. Die Viertelwindungen müssen jedesmal unter einem flachen Winkel — 180° — zusammenstoßen; daher die

*) Siehe in der allgemeinen Wiener Bauzeitung, Jahrgang 1841, in einem Aufsatz von A. Schöll mit den Aufnahmen von Goffer.

**) Die Alterthümer von Attica etc. C. V.